

gebt's ihm doch!" Aber sein Vater prägte ihm mit einem Rippenstoße bessere Grundsätze ins Herz. Der Weber mußte sein Geld zusammenstreichen und heimwandern. Den 8. Mai in der Abenddämmerung kam die Zeitung an. Einen Blick hinein, und der Bauer fand, was er finden wollte: „Roggen vier 5 Thaler.“ Da zitterten ihm die Glieder vor Freude. Er nahm ein Licht, ging auf den Boden und wollte übersehen, wieviel er wohl verkaufen könnte, und überschlagen, wie groß seine Einnahme wäre. Indem er durch die Haufen und gefüllten Säcke hinschreitet, strauchelt er an einem umgefallenen, fällt selber, das Licht fliegt ihm aus der Hand und in einen Haufen Stroh, der daneben 10 liegt. Ehe er sich aufraffen kann, steht das Stroh in hellen Flammen. Ehe an Hilfe zu denken ist, hat das Feuer Dachstuhl und Dielen ergriffen. Um Mitternacht an demselben Tage, wo der Scheffel Roggen vier Thaler galt, wo er auf seinen Saß gekommen war, wo er seinen Boden geöffnet hatte, stand er am Schutthaufen seines ganzen Gutes als ein armer Mann.

15

301. Friedrich Wilhelm III. und Luise.

(Nach Adams.)

Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, die sich Preußens Kronprinz zu seiner Gemahlin erwählt hatte, erfüllte gleich Weihnachten 1793, da sie als Braut in Berlin einzog, die ganze Stadt mit dem Rufe ihrer Schönheit und 20 Anmut. Bald wurde ihre Ehe mit dem gleichgesinnten Kronprinzen das Vorbild eines wahrhaft deutschen Familienlebens, das weithin durch das Land leuchtete. Allgemein redeten damals vornehme Eheleute einander mit Sie an; der Kronprinz und die Kronprinzessin nannten einander mit dem vertraulichen Du. Sie lebten nur für einander. Nicht bei Hofe, sondern nur zu Hause 25 fühlten beide sich recht heimlich.

Am 10. März 1794 feierte Luise als Kronprinzessin ihren ersten Geburtstag in Berlin. König Friedrich Wilhelm II., der seine Schwiegertochter sehr lieb hatte und hoch hielt, schenkte ihr das Lustschloß in Oranienburg. 30 Aber je froher die Kronprinzessin dabei war, desto mehr wünschte sie, auch andere zu erfreuen. Der König fragte sie, ob sie noch einen Wunsch hätte. Da wünschte sie sich noch eine Hand voll Geld, um die Armen von Berlin ebenso froh zu machen; und so erhielten die Armen eine reiche Spende. So hielt Luise auch als Königin stets daran fest, daß sich andere mit freuen mußten, wo sie sich freute.

35 Friedrich Wilhelm und Luise fühlten sich indessen in Oranienburg doch nicht recht behaglich. Das Schloß war ihnen zu groß, die Umgebung zu geräuschvoll. Sie sehnten sich nach einem schlichteren Landhause. Darum kaufte der Kronprinz das Landgut Pareß in der Nähe der Havel bei Potsdam. Er ließ das alte Wohnhaus des Gutsherrn niederreißen und baute sich selbst 40 ein neues, ganz einfaches Haus. Dort verlebte er den Sommer mit seiner Gemahlin und seinen Kindern und nannte sich oft scherzend den „Schulzen von Pareß“, wie Luise sich die „gnädige Frau von Pareß“ nannte. Dort feierten sie das Erntefest mit ihren Hofleuten und Arbeitern. Mit dem Erntekranze zogen die Schnitter und die Garbenbinderinnen vor das Schloß. Der 45 königliche Gutsherr trat heraus; er hörte die Rede der Großmagd freundlich an und schickte diese dann mit dem Kranze ins Schloß zu seiner Gemahlin.